

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murten-gasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 19. September 1883.

Abonnementspreis:		Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus	Einrückungsgebühr:
Jährlich	6 Fr.	Briefe und kantonale Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murten-gasse 259 zu senden. — Außerkantonal und ausländische Inserate sind an die Annoncen-Expedition von Daajenstein und Vogler abzugeben.	Für den Stanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
Halbjährlich	3 "		Für die Schweiz 20 "
Vierteljährlich	2 "		Für das Ausland 25 "

Prämiiert:
Wien 1873

Bitter

Klosterrezept fab-
von den bekann-
efforen, Dr. L. A.
owie von vielen
anz, Dr. Schöner
ttel und wirk-
Seine vorzüglich-
aller Art, Ma-
he, Blähun-
Fleischspeisen
iben von Ärzten
Nagenbitter wird
mit Zucker-
katarth-Ver-
undheit für-
Alter gesund

Bernhard,

Karl Lapp,
(281)

sohlene A u s-
Basel,
nten:
burg.
Woche und nach
(64)

großem Vor-
miten in der Milch
n höchsten Er-
at stets unbe-
änzlich gereinigten

g:
urg.

nen.

inen aller ver-
me.

Vehler - Wilson,
enia, Saxonia,

chtzbuch gratis.
je nach Ueber-
gratis ertheilt.

& Comp.,
n Freiburg.

ER

stischwäde, lang-
angewendet.
st, Müller
Werd. (276)

Behalt' Dein Geld und bleib Daheim'!

Es herrscht immer die Klage von unseren In-
dustriellen, es sei ihnen nicht möglich mit dem
Auslande in Konkurrenz zu treten, weil ihnen
Rohstoffe durch Zoll und Fracht vertheuert wer-
den. Das ist allerdings wahr. Wir sind ein
Binnenland, haben keinen freien Weg zum
Meere, sind somit durch die Nachbarländer mit
einem eisernen Gürtel umgeben, so daß wir trotz
unserm glänzenden Militär, trotz den schönen
Millionen, die für dasselbe ausgegeben werden,
im tiefsten Frieden doch schließlich erwürgt wer-
den. Denn, was der Staat, resp. der Bund
für die Landwirtschaft thut, ist soviel wie nichts.

Und doch wäre es sehr wichtig, hier für die
Selbsterzeugung der nöthigen Rohstoffe zu sor-
gen. Bodenflächen hätten wir vorläufig noch
genug, insofern der entsprechende Anstoß zu
zweckmäßiger Benutzung gegeben würde. Doch
bevor der Bund dies thut, begünstigt er eher
noch die ausländischen Industrien, sonst würde
er nicht sogar das Papiergeld, mit dem wir in
Zukunft verkehren müssen, im Auslande her-
stellen lassen. Es sieht manchmal so aus, als
sollte auch der letzte Kreuzer, den wir noch be-
sitzen, über die Grenze wandern. Bedenken wir
nur, daß das Bier, welches gegenwärtig massen-
haft getrunken wird, obgleich meistens hier
gebraut, doch nicht unser eigenes Fabrikat ge-
nannt werden kann: denn wir liefern, bei Nicht-
betrachtung, rein nichts dazu als das Wasser.
Die Hauptbestandtheile als Gerste und Hopfen
liefern uns die Nachbarländer. Wenn du also
ein Glas Bier trinkst und dafür deine 15 Rp.
auf den Tisch legst, so kannst du annehmen,
du werdest 10 Rp. davon über die Grenze.
Könnte der Bund in Anbetracht dieser bemüh-
den Erscheinung nicht Prämien ausschreiben für
Vorweisung eines entsprechenden Quantums hier
gebauter Gerste und selbsterzeugten Hopfens?
Durch solchen Impuls würde wohl mancher
Landwirth aus seinem unbewußten Schlendrian
aufgerüttelt und zu einem segensreichen Wett-
eifer angepörrt.

Und es sind nicht nur Gerste und Hopfen,
die einen lohnenden Anbau für die Zukunft
versprechen. Es gibt noch Kulturen, die früher
in Blüthe standen, indeß durch ein falsch ver-
standenes Interesse in Verfall geriethen. Wir
erinnern nur an die Gespinnspflanzen. Früher

hielt man es für eine Sünde, etwas für Tuch
auszugeben. Kam der Schneider auf die Stör,
so lag eine Welle selbstgemachten Halbleins oder
soliden Zwilchs auf dem Tisch. Und wollte die
Näherin an die Heenden oder an das Bettzeug
hin, so hatte die sorgliche Hausfrau schon längst
alles bereit. Sie öffnete mit Stolz die duf-
tenden Läden und holte selbstgefällig hervor den
schneeweißen Wein, als köstliche Frucht langer,
angestrenzter Arbeit.

Da jurete noch im nobelsten Haus bis in
die kleinste Stube hinab das Spinnrad in trau-
licher Stube. Das Weibervolk spann, das Man-
nenvolk haspelte, und es verannen die Stunden
unter scherzhaften Gesprächen als wären es
Minuten. Die aus luftigen Fäden gewundenen
Strangen reibten sich an der Stange auf. Es
kam der Baucher, ihn löste der Weber ab.
Das Tuch wanderte auf die Bleiche und war
bald zur Verarbeitung fertig.

Und jetzt? Da kommt die Hausfrau und
spricht: „Sch Alte, mach Geld füri, i muß zum
Chrämer!“ Dann folgt eine Aufzählung, daß es
darob dem guten Vater fast weh und schwindlig
wird. Doch muß es sein. Denn mit den überzeu-
gendsten Worten wird ihm die dringende Noth-
wendigkeit vordemonstrirt. Mit schwerem Herzen
holt er das Geld mit dem Seufzer: „So cha
me nümme huse!“ schleicht er müthig weg.

Die Töchter, statt zu spinnen, geben sich heute
mit zwecklosen Luxusarbeiten ab, die ein schönes
Geld wegessen und doch am Ende nichts
nützen, sondern eher den hauswirthlichen Sinn
untergraben und von einer fruchtbareren Thätig-
keit entfernen. Und dann die Jünglinge? Ihres
Vleibens ist in den Familien nicht mehr. Kaum
ist das Abendmal vollendet, so strecken sie sich
und gähnen. Es ist so langweilig hier! Fort,
fort in's Wirthshaus, dort ist lustige Gesell-
schaft! Ja, dort geht's so kurzweilig zu, daß
man förmlich die Zeit vergißt, und nur zu oft
das Hahnenschrei den Heimkehrenden begleitet.
Dann am Morgen quellen trübe Gedanken und
die Neue auf. Mit Unlust geht's an die Ar-
beit. Unerwartet kommt die Zeit, da heißt es:
du mußt eine neue Kleidung, du mußt Schuhe,
mußt Heenden haben.

Kein Geld! Früher kam so was wie ge-
funden von selbst daher. Jetzt kann man eine
Hand voll Geld auswerfen und man wickelt
dir den Stoff in einen Bogen Papier. Was
er dann hält, ist bald erfahren.

Sage man mir noch lange: „Man kauft's

ringer!“ Wichtig, wenn man „ring“ um sein
Heim kommen will. Die Rechnung ist einfach:
Für das, was man selbst hat, fliegt das Geld
nicht zum Fenster hinaus. (V. B. Z.)

Landes-Ausstellung.

(m-r. Korrespondenz.)

Wolle.

Das Rohprodukt zu unserer Wollindustrie muß
zum größten Theil auf ausländischen und über-
seeischen Märkten gesucht werden, da die schweizer.
Produktion an Rohwolle sich nur auf einige
Alpengegenden erstreckt. Von diesem Stand-
punkte ist die etwas schwerfällige Entwicklung
unserer Wollwaren-Fabrikation aufzufassen;
d. h. sie steht unter entschieden ungünstigen Ein-
flüssen auswärtiger Konkurrenzen. — Immerhin
finden wir aber auf der hiesigen Landesaus-
stellung keinen Grund, uns über Leistungen und
Fortschritte dieser Industrie zu beklagen, sondern
machen im Gegentheil die erfreuliche Wahrneh-
mung, daß sie sich von Jahr zu Jahr vollkom-
mener und somit konkurrenzfähiger entwickelt hat.
In der Kunstwollfabrikation, die bekanntlich auch
bei uns immer mehr in Aufnahme kommt, hat
sich die Firma: Kubler und Schafroth in Burg-
dorf durch eine prächtige Kollektion gefärbter
Wollenwaren (Rohmaterial) und Garn ausge-
zeichnet. Die Tuchfabrik Kensch und Häuser
in Wädenswil stellte ihre Spezialitäten in
Halblein, halb- und ganz-wollenen glatten Artikeln
in sehr solider Arbeit und trefflicher Anordnung
aus. — Daneben finden wir Kaspar Treichler
von Wädenswil mit glatten und gemusterten
Kleiderstoffen, und Fledenstein-Schultheß, eben-
falls von Wädenswil mit Nouveautés in Pa-
letots und Butskin-Stoffen von Ganz- und
Halbwolle durchaus gebiegen und empfehlend
vertreten. — Die Firma Bay und Komp. im
Steinbach bei Bern zeigt ihre außerordentliche
Leistungsfähigkeit in Lieferungsstücken für Mil-
itär, Eisenbahn und sonstige Behörden in wohl-
gelegenem, übersichtlichen Arrangement. —

Mit den in die Filzfabrikation einschlägigen
Erzeugnissen hat die Firma Konr. Heierle in
Heiden unzweifelhaft außerordentlich hervor-
ragende Leistungen zur Beurtheilung gebracht und
darf hier jedenfalls eines durchschlagenden Er-
folges gewiß sein. — Speziell in der Färberei
haben Jenny und Weigel in Aarau eine gute
Wirkung erzielt und in der Wollwattenfabri-

lation können die Arbeiten von Gebr. Kef in Schaffhausen als mustergültig und äußerst solid bezeichnet werden. — In Militärlüchern, zum Theil für den Export, desgleichen in Zivillüchern besseren Grades, haben Gebr. Hefli in Härtingen bei Glarus durchweg Gediegenes geleistet; sowie in div. Sorten Stritwolle die Firma Chessey und Hößly in Schaffhausen sich ausgezeichnet zur Geltung gebracht hat. — Die Zeughausverwaltung Thurgau schließt hier mit Militärlüchern für alle Waffengattungen die Gruppe der Wollindustrie ab. Div. Muster in in meist ausländischer Rohwolle sind noch in der landwirthschaftlichen Abtheilung ausgelegt.

Stroh-Industrie.

Die Strohindustrie der Schweiz theilt sich in drei Gruppen, der Kantone Aargau, Freiburg und Tessin. In erster Reihe ist die aargauische Fabrikation hier durch die außerordentlich gediegene Kollektivausstellung der div. einschlägigen Firmen vertreten, die zum größtentheil in Wohlten ihr Domizil haben. Die hier vorgeführten Arbeiten sind in jeder Beziehung als solide und konkurrenzfähig zu bezeichnen. Ebenso hat die Strohhutfabrik von Dürr und Söhne in Burgdorf gediegene Erzeugnisse in allen Strohhutarten ausgestellt. — In gleichen Fabrikaten finden wir hervorragend vertreten: A. S. Gerber, Bern; J. Meyer-Weidenmann, Bremgarten; Peter Geismann, Wohlten und Marti-Wyß, Döhringen. In Korosmaten, Thürvorlagen etc. haben die Firmen E. Teucher, Luzern; Kuchstuhl und Schär, Langenthal, und Fedr. Diebold in Baden sich mit durchaus guten Leistungen eingeführt. — Auch die Erzeugnisse der Pferdehaarpinnerei haben in dieser Gruppe ihren Platz gefunden. Neben der altrenomirten Firma Jak. Roth in Wangen a/A. haben J. J. Schwyder in Wädenswil und Jak. Isler in Pfäfers sich mit ganz vorzüglichen Leistungen hervorgethan. Die letztere Firma namentlich empfiehlt sich besonders durch augenscheinliche Reinheit des Materials sowohl wie durch äußerst gefällige Anordnung und verdient somit das Prädikat „musterhaft“ in jeder Beziehung. —

— Frequenz am	4. Sept.	11,693
„	5. „	8,553
„	6. „	7,407
„	7. „	10,753
„	8. „	11,502
„	9. „	20,670
Total am	9. Sept.	1,360,692

Eidgenossenschaft.

Wider die Schnapspest. Mit berechtigtem Sarcasmus geißelt der „St. Galler Stadlanzeiger“ das offizielle Verfahren in der Bekämpfung des Alkoholsismus, indem er sich also vernehmen läßt:

„Unsere eidgenössischen Räte befinden sich auf dem Kriegspfade gegen den Alkohol, gehen aber langsam und bedächtig zu Werke, damit dem Feinde kein Unrecht und kein Schaden geschieht. Wenn bei uns etwas unternommen wird, so geht es Schritt für Schritt und werden furchtbar lange Pausen gemacht. Zuerst muß immer eine Enquête (d. h. eine Ansammlung von allerlei Abfällen und unbrauchbar gemachten Papier) veranstaltet werden. Die Herschaffung dieses Instruments dauert etwa drei Jahre

und die Papiere werden so hoch auf einander gebelgt, daß immer zwei Kanzlisten einander auf den Buckel steigen müssen, wenn sie das oberste Altkensstück herunterholen wollen. So geht es auch im Kampfe gegen die Schnapserei. Von allen Winkeln des Landes wird Material gesammelt, zahllose Pfarrer, Lehrer und Vereine werden über ihre Ansichten und Erfahrungen in Bezug auf Alkohol ausgekundschaftet und verschiedene Kommissionen zusammengesetzt. Unter dem Vorsitz des Hrn. Bundesrath Schenk ist schon seit langer Zeit eine Kommission von etwa 40 Mann in Thätigkeit, die mit grenzenloser Gründlichkeit zu Werke geht und die Schnapsfrage nach allen Seiten untergräbt und beleuchtet. Diese Schnapskommission hat schon so viel Geld gekostet (eine einzige Sitzung kommt die Staatskasse auf Fr. 3000 zu stehen) daß sie mit demselben für einige hundert Familien gutes Getränke und bessere Nahrung statt Fusel hätte anschaffen können.“

Wenn man nun erst noch wüßte, daß das enquêtelustige Departement des Innern schon wieder eine neue Enquête angeordnet und die Gemeindevorstände mit Fragebogen über die Auswanderungsverhältnisse überschwenmt hat!

— Während man überall gegen die Schnapspest predigt und agitirt, erhalten die Schnapsbrenner und Liqueurfabrikanten an der schweizerischen Landesausstellung Diplome und Medaillen. Das stimmt! (Bl.)

Militärisches. Herr Bundesrath Hertenstein sprach der Division des Truppenzusammensuges seine Zufriedenheit aus, konstatierte Fortschritte gegen früher und verdankte dem Divisionär und dem Stabschef, sowie den Brigadlern und höheren Führern ihr gutes einträchtiges Handeln. Selber mußte ein Unfall die gute Stimmung des Ganzen trüben. Zwei Kanonier der Berner Batterie 21 verbrannten sich Gesicht und Hände an einer im Rohr sich während des Ladens entzündenden Patrone, so daß beim einen das Angesicht in Gefahr ist.

Zürich. Aus Horgen berichtet der dortige „Anzeiger“: Kommt Sonntag Abends ein Italiener mit Nachtsack in den Gasthof zum Schwan. Nachdem er einige Zeit dageessen und die Gesichter der Gäste „harmlos“ gefunden hat, erzählt er, in Zukunft werde die Schweiz sein Aufenthaltsort sein, da er zu Hause seine Frau — erschossen. Am gleichen Tische saß aber der „Landjäger“, der den honetten Burschen auf solche Aussagen hin sofort abfaßte und in's Loch beförderte. Was an der Geschichte wahr ist, wird die Untersuchung zu Tage fördern. Auf einen des Mordes schuldigen Italiener wird seit einiger Zeit gefahndet.

— Im Bahnhof Zürich rannten am Mittwoch Nachmittags 1 Uhr beim Rangiren, infolge falscher Weichenstellung, zwei Bahnzüge aufeinander. Glücklicherweise beschränken sich die Folgen auf den bloßen Materialschaden, der immerhin über 1,000 Fr. betragen soll.

— Aus Winterthur wird der „Zürcher Post“ geschrieben, man sei dort sehr gespannt auf das Gutachten der eidgenössischen Experten in der Nationalbahnfrage, dessen Bekanntgabe dieser Tage erfolgen soll. So viel man vernehme, spreche sich dasselbe über Winterthur günstig aus. Mit Anerkennung — wird weiter geschrieben — spreche man in Winter-

thur von der Haltung des aargauischen Obergerichts. Eine Anfrage an dasselbe über Fristverwirkung soll dahin beschieden worden sein, daß der den aargauischen Ständen gewährte Aufschub die Rechte Winterthurs in keiner Weise beeinträchtigen könne.

Luzern. Im „Vaterland“ erklärt der bisherige Chefredaktor J. J. Kreienbühl, daß er mit dem ersten Oktober sich von der Redaktion zurückzieht. Sein Nachfolger ist in der Person des bisherigen Bundesstadtkorrespondenten, Hr. Dr. Oskar Hirt bereits bestimmt. —

— Bei den nun beendeten Truppenmanövern haben einige Verletzungen stattgefunden. Ein Soldat wurde von einem Fahrzeug überfahren, doch wurde bis jetzt eine Amputation des gequetschten Beines nicht für nöthig erachtet.

Ein Infanterie-Soldat, Falleger aus dem Neuhthal bei Luzern fiel in Folge eines Sturz- und Herzschlages tod um.

— Zum Betriebsdirektor der Bignau-Nigibahn wurde Ingenieur v. Segesser, Sohn des Nationalrathes, ernannt; er befindet sich dormal in Griechenland, wo er beim Bau von Eisenbahnen beschäftigt ist.

Kri. In Erstfeld verunglückte ein junger Mann, der auf dem Grunde eines hohen Felsens eine kurz vorher gefällte Tanne von ihren Nesten befreien wollte. Plötzlich fing dieselbe an, sich abwärts zu bewegen, riß den Arbeiter mit sich fort und schleuderte ihn mit furchtbarer Gewalt in einen schauerlichen Abgrund, wo er zwar noch lebend gefunden wurde, jedoch aber infolge des erlittenen Schädelbruches seinen Geist aufgab. Es ist dies der fünfte Unfall, der sich in dieser Gemeinde seit Neujahr zugetragen hat.

Schwyz. Am 14. ds. waren in Schwyz die sämtlichen schweizerischen Bischöfe zur jährlichen Episkopal-Konferenz versammelt. Derjelben wohnte ein Vertreter des Tessiner Staatsraths bei, weshalb anzunehmen ist, daß auch die tessinische Bisibumsangelegenheit zur Sprache kam.

Glarus. In diesem Kanton wurde vorletzten Samstag ein Erdbeben verspürt, das namentlich im Rönthal so heftig war, daß Mauern Risse bekamen und Felsen sich lösten und in die Tiefe stürzten. Dem Hauptstoß, welcher Nachmittags 2 Uhr erfolgte waren Detonationen voraus gegangen.

Tessin. Nach einer Mittheilung des „Schweizerischen Volksfr.“ wollte vorletzten Montag ein Schmuggler, der eine Masse goldener Uhren und Ketten auf der Brust verborgen hatte, von Chiasso nach Como fahren. Den italienischen Zollwächtern erschien der Mann verdächtig, sie führten ihn in den Revisionsaal. Von hier aber brannte der Mann durch, stürzte die Treppe hinunter auf den Bahnhofplatz und wurde von vier italienischen Soldaten festgenommen und in das Bureau geschleppt. Hier wird der Schmuggler nun bewacht, fast die ganze Abtheilung der Finanzsoldaten bewacht ihn. Die tessinischen Blätter bringen über diesen Vorfall noch nichts.

Wallis. Die Weinberge von Sitlen und Umgebung zeigen ein sehr erfreuliches Ansehen. Ueberall sieht man schon zahlreiche reife Trauben von vorzüglicher Qualität. Die Versendung von Trauben hat schon Ende der letzten Woche begonnen und wird man bereits nach kurzer Zeit mit der Versendung von süßem

Wein beginnt voraussichtlich dagegen vorlesezeit auftritt. De seinen unmi treffen. Ueb stimmt, doch sein.

Nov.

schreiben heiligen hat ein von alle Bischöfe der ganze als der Köni und den W während die sorgeliche sammt der k Diefür verle

„Wir gem schreiben — ten Zeit des tranges und auf N jedes einzel Jahren und that sollen welche aus ten öffentli sind, und z dieses heili ebenfalls an

— Alle ab stens zehn sei es (aus Hause die gillig gebei empfangen den für die Art des pä vollkommen welche am Tage inner Seele durch zum Tisch einem Got von den I wie üblich

Deut

zufolge bef man eiten befriedigen

— Sö sche n Sö fuet a. M

Belgi

in Düsseldorf feffor Sch der Katho Freisch den Gefa zu retten. schöfen, w energisch i katholische lesso obli das für d daß bereit

Wein beginnen können. Die Quantität wird voraussichtlich eine mittlere sein, die Qualität dagegen vortreflich, wenn nicht während der Leszeit außergewöhnlich ungünstiges Wetter eintritt. Der 83er wird eine ganze Reihe von seinen unmittelbaren Vorgängern weit über treffen. Ueber die Preise ist noch nichts bestimmt, doch glaubt man, sie werden anständig sein.

Ausland.

Rom. (Päpstliches Weltrundschreiben betreffend das Gebet des heiligen Rosenkranzes.) Der hl. Vater hat ein vom 1. d. datirtes Rundschreiben an alle Bischöfe des Erdringes erlassen, durch welche der ganze Monat Oktober des laufenden Jahres als der Königin des Rosenkranzes geweiht erklärt und den Bischöfen der Auftrag erteilt wird, während dieses Monats täglich in allen Seelsorgekirchen fünf Decaden des Rosenkranzes sammt der lauretanischen Litanei beten zu lassen. Hiefür verleiht der hl. Vater folgende Abtässe.

„Wir gewähren — so heißt es in dem Rundschreiben — Allen, welche innerhalb der bestimmten Zeit der öffentlichen Verrichtung des Rosenkranzes und der lauretanischen Litanei beizuhören und auf unsere Meinung beten werden, für jedes einzelne Mal einen Ablass von sieben Jahren und sieben Quadranten. Dieser Wohlthat sollen auch Jene theilhaftig werden können, welche aus einem legitimen Grund dem erwähnten öffentlichen Gebete beizuwohnen verhindert sind, und zwar unter der Bedingung, daß sie dieses heilige Gebet privatim verrichten und ebenfalls auf unsere Meinung zu Gott sehen. — Alle aber, die in der genannten Zeit wenigstens zehn Mal, sei es öffentlich in der Kirche, sei es (aus zwingendem Grunde) für sich zu Hause die Gebete verrichten, sollen, nachdem sie gültig gebeichtet und das heilige Altarssakrament empfangen haben, von aller Schuld und von den für die Sünden bestimmten Strafen nach Art des päpstlichen Ablasses befreit sein. Diesen vollkommenen Ablass gewähren Wir auch Allen, welche am Rosenkranzfest selbst, oder an einem Tage innerhalb der Oktave, nachdem sie ihre Seele durch eine heilsame Beichte gereinigt haben, zum Tische des Herrn treten und in irgend einem Gotteshause um Befreiung der Kirche von den Drangalen und auf unsere Meinung wie üblich beten.“

Deutschland. Nachrichten aus Gastein zufolge befindet sich Fürst Bis mark, zu dem man eilends einen Arzt von Berlin gerufen, in befriedigender Reconvalescenz.

— König Milan wird mit dem deutschen Kaiser am 20. September in Frankfurt a. M. zusammentreffen.

Belgien. An der Katholikerversammlung in Düsseldorf verbreitete sich ein Redner, Professor Schröder eingehend über die Bemühungen der Katholiken Belgiens, durch konfessionelle Freischulen die Seelen der Kinder vor den Gefahren der religionslosen Staatschulen zu retten. Besonderer Dank gebühre den Bischöfen, welche die Errichtung von Freischulen energisch in die Hand genommen, dem belgischen katholischen Adel, der hier bewiesen, daß noblesse oblige und dem braven katholischen Volke, das für die Freischulen so große Opfer gebracht, daß bereits am 15. Dezember 1879 die katho-

lischen Schulen 379,277 Schüler zählten, während noch 240,501 den Staatschulen verblieben. Also 61 gegen 39. Heute zählen die katholischen Schulen mehr als 600,000 Schüler, die Staatschulen ungefähr die Hälfte.

Kanton Freiburg.

Aus dem Kanton Bern geht uns eine sehr derbe Einwendung zu, die dem „Handelscourrier“ in Biel den Standpunkt klar machen will. „Lehteres — ein Blatt, das wir aus guten Gründen nicht lesen — soll nämlich die „Freiburger-Zeitung“ eine „miserable Revolverpresse“ titulirt haben. Wir können die Aufregung unseres Einsenders nicht theilen, denn Schimpfereien aus diesen Tiefen scheinen uns eher Anerkennung zu sein. Uebrigens sind wir an Liebenswürdigkeiten dieser Art seitens unserer gegnerischen Kantonspresse längst schon gewöhnt, und nehmen selten davon Notiz, warum also sollten wir in die Ferne schweifen, wenn die Schimpfer so nahe liegen? Nein, lassen wir doch „Handelscourrier“, „Confédérés“, „Martenbieter“ u. s. w. auch eine Freude! Es muß doch auch für Abwechslung, Unterhaltung und guten Humor gesorgt werden. Also, meine radikalen Herrschaften „als man drupp!“

Schulcorrespondenz. Am Montag, den 15. Oktober beginnt die Sekundarschule in Cormérod (Seebezirk) ihr achties Schuljahr. Wie in früheren Jahren glauben wir auch jetzt wieder Eltern und Vormünder auf die ausnehmend günstige Gelegenheit aufmerksam machen zu sollen, welche sich ihnen darbietet, ihre Söhne in der französischen Sprache, wie auch in allen andern Sekundarschulfächern (Mathematik, Buchhaltung, Rechnungswesen, Zeichnen, Musik u. s. w.) auszubilden zu lassen. Für Zöglinge, welche es ausdrücklich verlangen, können auch die im neuen „Reglement für die Sekundarschulen“ vorgeschriebenen Unterrichtsstunden im Lateinischen gegeben werden. Außerdem bietet sich noch die vortheilhafte Gelegenheit, daß Eltern tauschweise Zöglinge der französischen Zunge für die Sekundarschule von Düdingen in ihre Familien aufnehmen können.

Das Kostgeld für die Anstalt, sowie das Schulgeld sind ausnehmend günstig berechnet, und werden außerdem noch sehr günstige Zahlungsbedingungen, bezw. Abschlagszahlungen bewilligt.

Alle nähere Auskunft erteilt der Hochw. Herr Pfarrer Raboud in Courtion, oder Herr Professor A. Perriard in Cormérod.

Volkswirthschaftliches.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nachfolgend geben wir die zehn Gebote der guten Haushaltung, sie sind zunächst an die Frauen gerichtet, aber auch der Mann soll sie beherzigen, denn er muß seine Frau in dieser Hinsicht lehren und unterstützen.

1. Mache keine Ausgabe, ohne vorher gut zu überlegen, ob sie nöthig ist.

Auch die kleinste Ausgabe darfst Du nicht unbedonnen machen, sollte es sich auch nur um einige Centimen handeln. Immer mußt Du zuvor überlegen, ob das, was Du kaufen willst, auch wirklich nöthig ist. Du darfst Dich nicht bloß fragen, „Kann ich's brauchen?“ sondern: „Kann ich's entbehren?“ — Ohne Ueberlegung Geld auszugeben, ist eben so schlimm, wie auf der Straße Geld verlieren. Und doch, wie oft wirst Du in Versuchung geführt, unüberlegte Ausgaben zu machen. Es klopft an Deiner Thüre; da steht ein Kaufmännchen mit Leinwandwaren. Zuerst willst Du ihn abweisen, aber er hat eine gewandte Zunge und weiß Dir seine Waaren

so ausgezeichnet und so billig anzupreisen, daß Dir die Lust zum Kaufen kommt. Du denkst: Ich habe wohl neue Handtücher und auch Hemden nöthig und habe auch noch etwas Geld in der Hauswirthschaftskasse. Du läßt Dich überreden und kaufst und meinst noch gar, Dein Mann würde sich über Deinen billigen Kauf freuen. Und doch fängt Dein Mann gewallig an zu zürnen und mit Recht, weil Du ohne Ueberlegung Dein Geld ausgegeben und nicht bedacht hast, daß in der nächsten Woche die Miethe bezahlt werden muß, während die Tücher sehr gut noch manche Woche ausgehalten hätten. Ein anderesmal kommst Du auf dem Wege zu Markte an einem Laden vorbei, wo „Ausverkauf“ angeschlagen steht, und siehst dort äußerst billige Decken, schöne, warme, sehr preiswürdige Halstücher. Der aufgeregte Preis verlockt Dich; Du denkst: Die Gelegenheit kommt so bald nicht wieder, gehst hinein und kaufst. Aber hättest Du doch vorher besser überlegt! Du und Deine Kinder hätten schon längst Schuhe haben müssen; jetzt ist das Geld dafür fort und in den ersten Wochen kann Dir Dein Mann kein neues dafür geben, während Du die gefauften Sachen sehr gut noch Monate lang hättest entbehren können. Nein — unbedonnen, ohne vorher gut zu überlegen, darfst Du nicht das Kleinste, kein Zündholz-Döschen und keinen Nadelstöcher kaufen.

Bei allen Einkäufen mußt Du aber nicht bloß fragen: „Ist auch unbedingt nöthig?“ sondern auch überlegen: Wo und wie komme ich am billigsten zurecht? Das thue ich schon von selber, wirst Du denken; in große Läden gehe ich nicht, da muß man all' die Pracht und viele Bedingung mit bezahlen; ich gehe in schlichte, kleine Geschäfte oder warte den Jahrmarkt ab. — Das ist im Allgemeinen nicht klug. Das auffallend Billige ist meist auch schlecht und deshalb furchtbar theuer. Kommst Du mit einem Paar Schuhe von 10 Fr. ein halbes Jahr aus, als mit einem anderen von 8 Fr., dann ist es nicht theurer, sogar um ein Drittel billiger; ein Kleid, Bettücher, Schürzen, die doppelt so lange halten, als andere, sind um die Hälfte billiger. Der niedrige Preis kommt nur dann in Betracht, wenn man von der Güte und Dauerhaftigkeit einer Sache überzeugt ist. Darum lasse Dich nie durch Billigkeit verlocken, zweifelhaft oder schlechte Sachen zu kaufen; was wirklich gut ist, hat auch stets einen entsprechenden Preis, und Du kommst in allen Fällen am billigsten zurecht, wenn Du immer nur gute Waaren kaufst. Du siehst aber hieraus, wie nothwendig es ist, nie ohne reifliche Ueberlegung Geld auszugeben.

2. Ueberlege alle größeren Ausgaben vorher mit Deinem Manne.

3. Lasse Dir wöchentlich eine bestimmte Summe als Haushaltsgeld geben.

4. Notire jede Ausgabe in Deinem Haushaltsgeldbuche.

Für manche Frau wird diese Anforderung sehr gefährlich ausfallen. Aber in der That ist es sehr leicht und angenehm, ein Haushaltsgeldbuch zu führen. Man kann ja zunächst jede Ausgabe auf eine Tafel schreiben und dann bei guter Zeit sie in das Buch eintragen. Wenigstens Sonntags bleibt noch Zeit genug, um die die Aufzeichnungen auf der Tafel zusammen zu rechnen, dem Manne Rechenschaft über den Verbrauch des Geldes zu geben und die Summe in das Buch einzutragen. Wer nicht gern mit Dinte umgeht, kann ja einen Bleistift nehmen.

5. Alle Bedürfnisse der Familie mußt Du zeitig voraussagen und immer im Auge behalten.

Auf diese Weise ist es möglich, sich rechtzeitig auf die Ausgaben einzurichten durch kleine wöchentliche Ersparnisse.

6. Vorab immer das Nothwendigste, dann erst das Wünschenswerthe.

7. Bezahle immer Alles mit baarem Gelde.

8. Nichte keinen Centim gering; jeder hat seinen Werth.

9. Kaufe die Lebensmittel möglichst in Vorrath.

10. Schone Deine Kleider, Schuhe, Möbel und Geräthe.

Diese zehn Gebote der guten Haushaltung soll man nicht bloß anhören, sondern gründlich erwägen und gleich crüftlich üben.

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 36.
vom 6. September 1883.

Amliche Bekanntmachung.

Es wird dem Publikum zur Kenntniss gebracht, dass Hr. Felix Grath, Straßentröleureur vom 7. Kreise, Sensesbezirk, bisher in Freiburg, seinen Wohnsitz nach Blasseyen verlegt hat, dass er aber nicht desto weniger sein Bureau in seinem früheren Wohnsitz, Staldenstrasse mit Nummer 4 behält, wo er alle Samstage und Jahrmartstage von 9 bis 12 Uhr, und von 2 bis 4 Uhr des Abends den Personen zur Verfügung sein wird, welche Amtsgeschäfte halber sich mit ihm werden zu unterhalten haben.

Geldstag.

Geldstag über das Vermögen:

1. Des Alans, Sohn des Albin Collaud, von St. Albin, Steinhauer in Freiburg;
2. des Albrecht, Sohn des Gaspard Blöschinger, von Schmerikon (St. Gallen), Schuhmachermeister, in Freiburg;
3. des Alexander, Sohn des sel. Johann Morv, von Wallenried und Granges-Baccot, im Lavaesson, in der Nähe letztern Ortes wohnhaft.

Einschreibungen auf dem Gerichtsschreiberamte in Freiburg bis zum 22. October nächsthin

Pacht-Steigerung.

Am Mittwoch, den 3. October 1883, von 1 bis 3 Uhr Nachmittags, wird der Unterzeichnete als gerichtlicher Vogt der Anna Brügger im Gemeinde-Wirthshaus zu Blasseyen an einer öffentlichen Pachtsteigerung theilnehmen lassen, für die Dauer von 3 Jahren, um zu Faschnachten 1884 anzutreten, das der Anna Brügger angehörende Heimwesen:

1. In der Gemeinde Zumbühl, gelegen (Zumbühl) Haus, Scheuer und Stallung und 1/2 Jucharten gutes Matt- und Ackerland;
2. In der Gemeinde Oberschrott auf dem Bühl Haus, Scheuer und Stallung und 2 Juch. Mattland;
3. In der Gemeinde Oberschrott Leugesried die südliche Hälfte einer Scheuer und Stallung und 7 Jucharten Matt- und Ackerland, dieses wird zum Verkaufen festgeboten werden und bei ungünstigem Resultat wird selbes auch verpachtet werden.

Um nähere Auskunft wende man sich an den unterzeichneten Vogt.

Wegerten bei Brännisried, den 15. Sept. 1883.

(344) Peter Neuhaus Vogt.

Anzeige.

Der Unterzeichnete hat sein Beruf als Brunnengräber wieder aufgenommen, empfiehlt sich daher an seine alte Kundschaft der Stadt und Land und verpflichtet sich eine prompte und billige Arbeit zu machen.

Er empfiehlt sich ebenfalls für die Arbeiten von Dränieren, Sootgrabung, Montirung und Mischwasserpumpen.

Andreas Mewly, Brunnengräber
(343) Johannesplatz, Nr. 73 Freiburg.

Bekanntmachung.

Die Käferer-Gesellschaft von Brännisried hat ihre Milch auf den 1. Jänner 1884 zu verkaufen. Alle Liebhaber können hiesfür Auskunft erhalten bei Louis Küffner in Graberland, Brännisried. (345)

Wollenspinnerei und Tuchfabrik

in

Scherlingen.

Von jetzt an wird Wolle zur Fabrication von Halblein und Guttuch, sowie von Strumpfadengarnen angenommen. Walkereianstalt; Waschanstalt für wollene Decken; Färberei und Druckeret in allen möglichen Farben und Zeichnungen. Tausch von Wolle gegen Guttuch, Halblein oder Faden. Prompte und gute Bedienung werden zugesichert. Das fabricirte Guttuch und der Halblein sind ächt und ohne jede andere Beimischung. Niederlage im Kornhaus in Freiburg.

(275)

Fr. Cremaud.

Erziehungs-Anstalt

in

Heberkofen, Kanton Freiburg.

Gute, katholische Erziehung, Erlernung der häuslichen Arbeiten, Unterricht in den wichtigsten Schulfächern. — Deutsche und französische Sprache.

Eintritt April und October.

Pensionspreis Vierteljährlich 91 Franken.
Nähere Auskunft ertheilt die

Vorsteherin.

Feuer-Versicherung

Die Helvetia in St. Gallen versichert die Mobilien, die Waaren, die Landesprodukte, das Vieh etc., der Prämienansatz ist sehr mäßig. — Im Falle einer Feuersbrunst werden die Entschädigungen schnell und ehrlich ausbezahlt. Das Aktien-Kapital der Gesellschaft beträgt Dehn Millionen Franken.

Sich zu melden an den Hauptagent Leon Girod, Nr. 70 Hochzeitsgasse, Freiburg.

Auf Wunsch begibt er sich an Ort und Stelle um Verträge abzuschließen. (257)

Sekundarschule des Sensesbezirktes in Dürdingen.

Die Wieder-Eröffnung dieser Schule ist festgesetzt auf Dienstag, den 9. October nächsthin, an welchem Tage, um 9 Uhr Morgens, die Aufnahmsprüfung der neuen Schüler stattfinden wird.

Für die Einschreibung und weitere Auskünfte sich zu wenden an den Direktor der Schule
D. Saporz. (342)

Käselab

Aus für Käfer.

Der normale dänische Käselab-Extract ersetzt mit großem Vortheil den Kälbermagen, er scheidet ganz zuverlässig den gesammten in der Milch vorhandenen Käsestoff auf das Vollkommenste aus, sichert somit den höchsten Ertrag, sowohl bei abgerahmter als bei süßer Milch; er hat stets unbedingt dieselbe Stärke und enthält den Labstoff im gänzlich gereinigten Zustande, gährt deshalb nicht und ist von vorzüglicher Haltbarkeit.

Einzige Niederlage für den Kanton Freiburg:
Droguerie G. Lapp in Freiburg.

Zu Verkaufen

von freier Hand, um auf nächste Faschnachten anzutreten, ein in Käsel, (25 Minuten von der Stadt Freiburg), gelegenes Heimwesen des Inhaltes von zirka 14 Jucharten (5 Hektaren, 4 Aren), sehr erträgliches Matt- und Ackerland, mit vielen Obstbäumen und gut unterhaltenen Gebäuden.

Weitere Auskunft ertheilt Herr Comte Notar in Freiburg. (334)

Gliedsucht,

Sicht und Rheumatismus, Krampfadern, Salzfäule etc. heilt nach langjährigen Erfahrungen auch brieflich rasch und naturgemäß:

R. Fassenrath,
Arzt in Perisau.



Niederlage der großen und berühmten Halb- lein, Gut-Tuch-Fabrik und Wollenspinnerei **Worb, Kanton Bern.**

Von jetzt an wird bei Unterzeichnetem Wolle auf Lohnarbeit oder gegen Tausch angenommen.

Niederlage für Kauf- und Flachspinnerei, Lohnarbeit, von 50 bis 55 Cent das Pfund. **Billigste Spinnerei.**

Peter Oberfon, Agent
Alpenstrasse Nr. 11, neben dem Wirthshaus St. Joseph in der Nähe der „Jäger“ und „Schuhmacher“ (315) in Freiburg.

Grabkreuze und Grabsteine

In großer Auswahl und sehr billig findet man im Laden Nr. 120, Kaufmannengasse bei **Gottfr. Grunser** (72)

Neuzsch

F

Freibu

Jährlich Halbjährlich Vierteljährlich

Stu

Vor M...
sache, daß...
Kirche, die...
verurtheilt...
sie auf's...
willen, ja...
um größer...
selben zu...
nenden Tre...
nicht schon...
dies eine...
heit des G...
nedikt XI...
der Kirche...
Gelegenhei...
Sache ext...
scheidung...
risches W...
hinzu: „...
lische Stul...
und verwo...
und verab...
mit folgen...
Gekreuzigt...
ihun (när...
theilen, w...
um von u...
theile fern...
von den V...
gelassen, u...
Uebrig...
Kirche nac...
sah aufre...
Nachgiebig...
kirchlichen...
als Seel...
das heilig...
solcherwei...
Segnung...
über zwe...
den Aug...
gering, v...
Stille, so...
gemischte...
Dieses...
billigte G...
ohne die...
wifferma...
tritt, lan...
verspreche